

TRO DER TRAFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 26
4. Juli 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Fehlerhafter Guß – ein Problem, mit dem viele Montageabteilungen konfrontiert sind. Und meist hat so ein Gußteil bereits einen längeren Bearbeitungsdurchlauf in den Vorwerkstätten hinter sich, ehe der Fehler bemerkt wird. Ergebnis: Ausschuß. Viele Arbeitsstunden waren umsonst, wertvolle Kapazität wurde vergeudet. Im Falle der Ventilgehäuse für die WML 62, die das Kollektiv „Albert Richter“, Btm, für die DAI-Schalter baut, waren es 56 Stunden Bearbeitungszeit pro Stück in FV, und 135 Ventilgehäuse wiesen im vergangenen Jahr Gußfehler auf, hätten eigentlich in den Ausschuß wandern müssen. Daß sie es nicht mußten, ist den Kollegen von Btm zu verdanken. Sie überlegten

**Registriert bei
EN unter
der Nummer
GM 42/85**

gemeinsam, wie aus diesen fehlerhaften Teilen doch noch Qualität zu machen sei. Ergebnis: Die Buchsen wurden herausgedreht, neu eingesetzt und in Swi verharzt. Die Ventilgehäuse konnten ohne Qualitätsminderungen weiter verarbeitet werden. Daraus entstand im April 1985 ein Neuerervorschlag. Er trägt die Registriernummer GM 42/85 vom 18. April 1985.

Inzwischen haben die „Richters“ schon 135 dieser fehlerhaften Ventilgehäuse auf diese Weise bearbeitet und in ihre WML 62 eingebaut. 135 mal 56 Stunden FV-Kapazität wurden so eingespart. Ein Jahr lang brauchte FV keine Ventilgehäuse zu liefern. Eine prima Sache, meine ich, die Anerkennung verdient. Doch für das Neuerer Kollektiv hat sie einen Haken. Denn bis heute weiß es nur, daß sein Vorschlag beim Kollegen Knobelsdorf, EN, eingegangen ist und registriert wurde. Als es Anfang Januar dieses Jahres nachfragte, kam die Antwort: Die konstruktiven und technologischen Änderungen fehlen noch, ebenso die Änderung der Zeichnungen. Inzwischen sind wiederum sechs Monate vergangen, ohne daß sich in Sachen Neuerervorschlag GM 42/85 etwas tat.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Aufgedeckt, was in uns steckt!

Zuverlässig, leichter und wendiger – der ESM 42/II-4

Ab Januar 1987 wird er im TRO vom Band rollen

2000 Rasenmäher zusätzlich werden noch in diesem Jahr unseren Betrieb verlassen – unser Beitrag dazu, um die Verpflichtungen der Berliner Industrie zu erfüllen, 1986 für 100 Millionen Mark mehr Konsumgüter zu fertigen. Ab Januar 1987 wird im TRO die Produktion des weiterentwickelten ESM 42 mit hinterem Grasauswurf aufgenommen. „TRAFO“ erkundigte sich beim Leiter der Konsumgüterentwicklung, Kollegen Hanns-Ekard Sternberg, über den Stand

der Entwicklungsarbeiten und erfuhr:

Der ESM 42/II-4 – diese Bezeichnung wird die Weiterentwicklung tragen – hat inzwischen alle Typenprüfungen erfolgreich bestanden. Im November und Dezember wird eine Vorserie vom Band rollen. Sie dient vor allem der Überprüfung der technischen und technologischen Arbeitsabläufe. Der Neue verfügt über die gleichen technischen Daten wie der ESM 42/II-2, d. h. gleiche Schnitt-

breite, schutztechnische Auslegung, gleiche Leistungsfähigkeit. Aber: Durch die Verlagerung des Grasauswurfes nach hinten ist er wendiger als sein Vorgänger und ein Kilogramm leichter. Damit wurde dem internationalen Trend in der Rasenmäherentwicklung Rechnung getragen. Neu ist ebenfalls, daß der Kunde, der sich für den ESM 42/II-4 entscheidet, seinen Rasenmäher mit der kompletten Grasfangeinrichtung angeboten erhält. Und auch dieser Mäher ist so ausgelegt, daß er auf dem gleichen Band gefertigt werden kann, wie die beiden anderen Rasenmäher Typen, die auch im kommenden Jahr im Produktionsprogramm verbleiben werden, also keine wesentlichen Veränderungen im Fertigungsablauf vorgenommen werden müssen.

Parallel dazu laufen derzeit die Arbeiten an einer kombinatseigenen Entwicklung einer Rasenmäherfamilie in Zusammenarbeit mit Treuenbrietzen. Im Juni 1987 soll die Studie zur grundsätzlichen Auslegung dieser zukünftigen Rasenmäherfamilie vorliegen, im September das gemeinsame Pflichtenheft. Diese Familie wird das Produktionsprofil in der Konsumgüterfertigung im TRO der kommenden Jahre bestimmen.

(Fortsetzung auf Seite 3.)



**Ausgesondert
heißt nicht
weggeworfen**

Seit geraumer Zeit bereits werden im Wandlerbau monatlich zehn selektierte Wandler ausgeschlachtet, Öl, Kerne und Wickelkupfer der Sekundärrohstoffrückgewinnung zugeführt, Kästen und Deckel aber aufgearbeitet und für neue Wandler wiederverwendet.

Die Geburtsstunde dieser Idee war eine Aktivtagung, in der Maßnahmen zur materiellen Sicherstellung der Warenproduktion beraten wurden. Als eine der Schlußfolgerungen daraus wurde von den Meistern der Wandlervormontage, -vorwerkstatt, -wickel- und -endmontage diese Initiative ins Leben gerufen in dem Wissen um die Bedeutung der Sekundärrohstoffe für unsere Volkswirtschaft und der Aufdeckung aller Reserven für die Beseitigung des Kapazitätsengpasses in FV auch für die Bearbeitung der Gußkästen und -deckel. Das, so meinten sie, rechtfertigt auf jeden Fall den doch sehr hohen Aufwand und die schwere, schmutzige Arbeit, die die Wandlerbauer nun Monat für Monat zusätzlich zu ihren Arbeitsaufgaben übernehmen.

Für die Herstellung der Wiedereinsatzfähigkeit der Wandlerkästen suchten und fanden die Rummelsburger Partner in den Vorwerkstätten, werden tatkräftig unterstützt vom Meister der Großteilfertigung Kollegen Filbrandt und von der Galvanik. Inzwischen sind es 71 Wandler, die auf diesem Wege zum Nutzen unseres Betriebes und der Volkswirtschaft insgesamt „wiederverwendet“ werden. Hinzuzufügen sei noch, daß auch die FDJler der AFO 2 ihren Teil dazu beitragen. Sie nehmen die Spulen auseinander, gewinnen dadurch wertvolles Kupfer.



Das ist er, der weiterentwickelte ESM 42 mit Heckauswurf. Ab Januar 1987 wird er in die Produktion gehen. Mit seinem nach hinten verlagerten Grasauswurf ist er wendiger, wird der Kunde zukünftig auch bequem und leicht kleinste Rasenflächen unter Bäumen und Sträuchern sauber abmähen können.

Mein Standpunkt

Auch in Südafrika ist das Rad der Geschichte nicht aufzuhalten

Wie sich die Bilder gleichen: Vor zehn Jahren schoß die rassistische Armee Südafrikas skrupellos auf Kinder und richtete unter den gegen die Rassentrennung protestierenden Schülern Sowetos ein Blutbad an. Auch heute führt sie wieder einen Krieg gegen Kinder.

Mit der Verhängung des Ausnahmezustandes wollte das Apartheid-Regime den anlässlich des zehnten Jahrestages des Marsches von Soweto ausgerufenen Generalstreik verhindern. Trotz eines riesigen Polizei- und Armeeaufgebotes, trotz zahlreicher Opfer unter der schwarzen Bevölkerung, vergebens. Die unterdrückte Mehrheit ist nicht mehr willens, sich von einer weißen Minderheit regieren zu lassen. Überall im Land am Kap

der guten Hoffnung wurde gestreikt, das öffentliche Leben war nahezu lahmgelegt.

Mit verstärktem Terror bemüht sich Pretoria, der Situation Herr zu werden. Daß es bisher nicht gelang, ist Ausdruck des veränderten Kräfteverhältnisses im Land. Für die Botha-Regierung wird es immer schwieriger, den wachsenden Widerstand der Afrikaner zu brechen. Die ungezügelten Repressalien des Apartheid-Regimes sind Ausdruck der Hilflosigkeit der Herrschenden.

Immer lauter wird der weltweite Ruf nach sofortiger Abschaffung der Apartheid und nach Freilassung des ANC-Führers Nelson Mandela, der seit über 25 Jahren in südafrikanischen Kerkern inhaftiert ist. (Fortsetzung auf Seite 3)



Ab Mitte Juli wieder bei uns im Betrieb, die

„TROjaner auf Zeit“



„TROjaner auf Zeit“ so werden oft die Kommilitonen bezeichnet, die ihren Studentensommer in unserem Betrieb verbringen. In wenigen Tagen ist es wieder soweit: Am 14. Juli wird im Karl-Liebnecht-Zimmer der Studentensommer 1986 im VEB TRO eröffnet. Bis zum 1. August ist die erste Gruppe von 30 Studentinnen der Ingenieurschule Eisleben im Einsatz, ihnen folgen vom 4. bis 22. August weitere 30 Studenten dieser Schule. Der letzte Durchgang des diesjährigen Studentensommers wird durch die Technische Hochschule Merseburg realisiert. Von dort kommen erstmals „TROjaner auf Zeit“.

Für die Studenten ist die zeit-



Auf unseren Fotos: Studenten der Vorjahre in unserem TRO.

weilige Arbeit in einem Industriebetrieb eine gute Gelegenheit, die Produktion besser kennenzulernen, den Kontakt zu den Werkstätigen weiter auszubauen. Dazu werden sie in die Kollektive des F-Bereiches integriert und nehmen am Brigadeleben teil. Unsere „TROjaner auf Zeit“ bekommen so einen guten Einblick in die Praxis und leisten einen gewichtigen Beitrag zur Planerfüllung des TRO.

Wie auch in den vergangenen Jahren führen die Studenten untereinander einen Wettbewerb, der öffentlich ausgewertet wird. Für besondere Leistungen und hohes Engagement zeichnet der Betrieb die Besten mit Prämien aus.



Einen Blumenstrauß für Dorota

Wenn man unsere Kolleginnen und Kollegen von der Abteilung Spulenbearbeitung und -aufbau befragt, kennen alle Dorota als eine bescheidene, zurückhaltende, fleißige Kollegin aus der VR Polen, die im Kollektiv „Valentina Tereschkowa“ mithilft, daß unsere Großtrafos in guter Qualität den Betrieb verlassen. Dorota Kopczynska arbeitet seit knapp zwei Jahren als Spulenreißerin in FTA 1, eine Arbeit, die sie vorher noch nie gemacht hatte, sich aber gut einfand. Mit ihren beiden anderen polnischen Kolleginnen Teresa und Barbara zusammen sind alle drei fest in das Kollektiv der Frauenbrigade integriert und mischen auch auf kulturellem Gebiet eifrig mit, wobei die Kollegin Teresa Sommerfeld mit guten Ideen und ihrem Zeichentalent noch besonders zur Gestaltung von Wandzeitungen und dem Brigadetagebuch beiträgt.

Fragt man Teresa und die anderen polnischen Jugendlichen nach Dorota, kann man bestimmt noch viel mehr über sie erfahren, denn sie ist Sekretär des ZSMP unserer Werkstätigen aus der VR Polen und den Mitgliedern ihres Jugendverbandes mit ihrer Aktivität und ihrem persönlichen Auftreten eine beliebte Funktionärin, der die Interessen der Jugendlichen besonders am Herzen liegen. Dabei hat sie es bestimmt nicht einfach die Aufgaben



mit anzupacken, die von einem ZSMP-Sekretär im anderen, nämlich unserem Land, gestellt werden und zu lösen sind.

Für ihre gute Arbeit im ZSMP bei der Förderung und der Zusammenarbeit mit der FDJ erhielt Dorota die „Artur-Becker-Medaille“ in Bronze.

Alle Kollegen von der Leitung FT, der AGL 1, AFO 1 und natürlich aus ihrer Abteilung sprechen ihr dazu herzliche Glückwünsche aus und überreichen ihr diesen symbolischen Blumenstrauß. Wir wünschen uns sehr, daß Dorota noch recht lange bei uns arbeitet und in ihrem Kollektiv genau so weiter aktiv wirkt wie in ihrer Funktion im ZSMP.

Waltraud Kürbis

Helft Waldbrände verhindern!

Durch die langanhaltende Trockenheit besteht höchste Waldbrandgefahr. Durch Unachtsamkeit und Fehlverhalten ist ein starkes Ansteigen der Waldbrände zu verzeichnen.

Helfen Sie mit, Waldbrände zu verhindern, indem Sie

- das Rauchverbot sowie das Verbot des Umgangs mit offenem Feuer oder Licht im Wald und in dessen Nähe einhalten;
- Festlegungen zum Betreten oder Befahren des Waldes beachten;
- als Vorbild gegenüber Kindern und Jugendlichen in Erscheinung treten.

So können Sie dazu beitragen, wertvolles Volksvermögen zu schützen und unsere Wälder zu erhalten.



Sie haben sich korrekt verhalten

Auflösung und Gewinner des

Preisausschreibens der VP

Unter den zahlreichen Einsendungen zu unserem Preisausschreiben gab es neun Kollegen, die sich richtig verhalten und richtig entschieden haben.

Hier die richtigen Lösungen:
1. A; 2. B; 3. C; 4. B; 5. B; 6. B; 7. B; 8. B; 9. B.

Durch eine Glücksfee wurden folgende Gewinner ermittelt:

1. Preis: ein Quarzwecker für Kollegin Christiane Wötzel, ÖAL
2. Preis: eine Schreibmappe für Kollegen Heinz Metzner, NTV 4
3. Preis: ein Krug für Kollegen Wolfgang Weißenborn

Den Gewinnern unseren herzlichsten Glückwunsch!

Karl-Heinz Feistel
Oberleutnant der K

324 aktive TROjaner traten am 13. Juni 1986 – betreut von 34



Auswertung des Reservistendreikampfes

fleißigen Helfern – zum Reservisten-Dreikampf im Pionierpark „Ernst Thälmann“ an. In dieser von unserer GST-Grundorganisation gut vorbereiteten Veranstaltung gab es zu folgende Platzierungen:

AK I mit 183 Wettkämpfern

Sieger

Mannschaft „ESL“ mit 754 Punkten: Bernd Salomon, Steffen Kiske, Torsten Becher

2. Platz

Mannschaft „FSS 2“ mit 722 Punkten: Torsten Roche, Carsten Weilach, Bodo Nahrstedt, Peter Hank

3. Platz

Mannschaft „TAB/Ba“ mit 660 Punkten: René Berger, Ralf Heyn, René Urban, René Bender

AK II mit 78 Wettkämpfern

Sieger

Mannschaft „TAM 2“ mit 726 Punkten: Frank Buder, Matthias

Topel, Günter Stult

2. Platz

Mannschaft „Z“ mit 712 Punkten: Bodo Scholtze, Hendry Kretschmer, Eckhard Bartelt, Rikardo Feierabend

3. Platz

Mannschaft „ESK“ mit 650 Punkten: Sylvio Heise, Lothar Wilfling, Holger Schumann

AK III mit 63 Wettkämpfern

Sieger

Mannschaft „Z“ mit 698 Punkten: Walter Günther, Jürgen Stoppok, Wolfram Klinger

2. Platz

Mannschaft „EVR“ mit 664 Punkten: Günter Rattunde, Dirk Schulz, Alexander Ryborz, Alfred Winkler, Jürgen Lorenz

3. Platz

Mannschaft „Mw 5“ mit 660 Punkten: Klaus Gatzmann, Peter Kurpiers, Reinold Lengling, Thomas Miersch

Frauen

Sieger

Mannschaft „BVM“ mit 314 Punkten: Grit Posny, Daniela Lenicke

2. Platz

Mannschaft „RKA“ mit 108 Punkten: Anett Balzer, Katrin Bünning

3. Platz

Mannschaft „RL“ mit 66 Punkten: Martina Hempel, Christin Vogel, Marion Blankenburg

Beste Schütze: Dieter Kühnel F/Swi

Beste Schützin: Daniela Lenicke BVM



Neu in den Reihen der Partei der Arbeiterklasse Michael Pohl Mitglied der Jugendbrigade „Ernst Oschmann“, FV



In der Mitgliederversammlung der APO 1 im Juni wurde Michael Pohl, Fräser in der Jugendbrigade „Ernst Oschmann“, als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse aufgenommen. Der 23jährige erlernte im TRO den Beruf des Zerspanungsfacharbeiters, absolvierte einen dreijährigen Ehrendienst in der NVA. Seit Oktober vergangenen Jahres arbeitet er im Jugendkollektiv der Fräserei, ist seitdem aktiv in der FDJ-Gruppenleitung der Kostenstelle 307, übernahm die Funktion des stellvertretenden FDJ-Gruppensekretärs.

Seine Bürger, Peter Nietzold, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, und Axel Sambill, sein ehemaliger Lehrmeister, schätzen an Michael Pohl seine klare Haltung, die er in politischen Diskussionen vertritt. In der Lehre hatte er alle Anforderungen gut bewältigt, wuchs mit seinen Aufgaben, leistete stets eine gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit. Michael ist zurückhaltend, tritt sachlich auf und besitzt das Vertrauen seines Arbeitskollektivs. Als Fräser arbeitet er vorbildlich, erreicht eine gute Normerfüllung bei entsprechender Qualität.

Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Jugendverband wirkt er ebenfalls in den Reihen der Zivilverteidigung mit.

Die Parteigruppe der Halle 74 übergab ihrem jungen Genossen gleich seinen Kandidatenauftrag, der die vorbildliche Erfüllung der Aufgaben als stellvertretender FDJ-Gruppensekretär und den aktiven Einsatz in der Jugendbrigade bei der Realisierung der Planvorgaben beinhaltet.

Massenkontrolle zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der ABl ergab: Vorschläge und Hinweise der Kollegen werden noch zu leicht genommen

Es gibt vieles in unserem Betrieb, das sich in puncto Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen verbessert hat. Denken wir nur an unseren schönen Speisesaal, an die gute gesundheitliche Betreuung aller TROjaner, an die Versorgung mit Arbeitsschutzmitteln und -bekleidung, an die vielen Maßnahmen auf den Gebieten der Kultur, des Sportes und des Ferien- sowie Erholungswesens. Es wird noch viel getan werden. Die Planentwürfe der komplexen Bauleistungen und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für 1987 liegen vor. Der Plan 1986 wird kontinuierlich abgearbeitet.

Und doch mußte sich die ABl in ihrem Abschlußbericht zur Massenkontrolle sehr kritisch mit vielen Problemen auseinandersetzen, die, würde jeder Leiter seine Verantwortung ernsthaft wahrnehmen, schon längst aus der Welt geschafft wären. Es sind Probleme, die uns nicht erst seit heute bekannt sind, die schon oft angesprochen, entsprechende Maßnahmen zu ihrer Lösung festgelegt wurden. Doch getan wurde eben nichts oder nicht mit der genügenden Konsequenz. Nur einige Beispiele aus dem ABl-Bericht sollen hier in Erinnerung gerufen werden: Die Kollektive in den Bereichen T, A, B, E, FT, FS und FV bemängeln den unsauberen Zustand der vorhandenen sanitären Anlagen, der Garderoben und der Büroräume. Sie entsprechen nicht den hygienischen Anforderungen. Viele Kollektive sind bereit, über die Garderoben- und Bürorreinigung Pflegeverträge abzuschließen, das Säubern machen also selbst in die

Hand zu nehmen. Der Vorschlag der BGL zur Erweiterung der Verträge mit dem VEB Glas- und Gebäudereinigung wurde bis heute nicht realisiert. Die Verkaufsstelle verfügt nicht über das Warenangebot, um den Bedürfnissen der Kollegen gerecht zu werden. Der „Gute Happen“ auf dem Kastenhof ist zu oft geschlossen. Geschlossen nun auch schon seit geraumer Zeit ist die Kantine im Speisesaal... Ich will mich nicht wiederholen, das Genannte ist schon traurig genug. Kritisiert wurde ebenfalls der schlechte Zustand der Werkstraßen generell und der schlechte Zustand der Straße vor dem Haupteingang. Eine sehr große Unfallgefahr besteht beim Überqueren der Gleise. Gefordert wird, die Straßendecke zu erneuern, die Gleise mit Gehwegplatten als Fußgängerüberweg auszu-

Nun stehen sie als Kritik auch im Bericht der ABl zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die schadhaften Gitterroste an den Schmelzöfen in der Gießerei. Doch kritisiert wurden sie nicht zum ersten Mal, allerdings ohne bisher eine Antwort zu erhalten. Wie lange müssen wir noch warten?



Regina Seifert, Mitglied der ABl-Betriebskommission



„Vernunft und Realismus im Nuklearzeitalter“ von Manfred Klaus, Dietz-Verlag 1986, 80 Seiten mit 6 Abbildungen, Broschur, 0,80 Mark.

Der politische Dialog der Friedenskräfte in der Welt, die Bildung einer Koalition der Vernunft und des Realismus ist das dringende Gebot der Stunde zur Gesundung des internationalen Klimas.

Welche Kräfte der internationalen Öffentlichkeit haben sich diesem Ziel verschrieben? Was bedeutet und vermögen Vernunft und Realismus im Nuklearzeitalter? Welche Möglichkeiten

eröffnet eine solche Koalition für den Kampf gegen Wettrüsten und „Sternenkriegs“-Pläne, gegen die Gefahr eines nuklearen Infernos? Wurden bereits Ergebnisse erreicht? Diese und eine Reihe anderer Fragen beantwortet das neue Heft in der Reihe „dietz aktuell“.

„Dokumente zur Geschichte der SED“, Band 2 – 1945 bis 1971, gehört zu den neuen Publikationen über das Wirken unserer Partei. Erschienen ist es im Dietz Verlag zum Preis von 5,50 Mark. Die im Band veröffentlichten Dokumente sollen vor allem das Studium der Parteigeschichte unterstützen. Im Mittelpunkt stehen Programme und Statuten – außerdem wurden weitere Dokumente aufgenommen, die die Entwicklung der Generallinie der Partei, wesentliche Seiten ihres Kampfes und ihre Tradition verdeutlichen.

Auch in Südafrika läßt sich das Rad der Geschichte nicht aufhalten

Fortsetzung von Seite 1.

Die Isolierung Südafrikas wächst. Selbst die USA und die anderen NATO-Staaten kommen nicht umhin, dieses menschenverachtende System zu kritisieren. Doch gemessen werden sie an ihren Taten. Und da gilt noch immer: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Denn zu wirtschaftlichen Sanktionen sind sie nicht bereit. Und die Krokodilstränen kullern bei der Begründung: Vor allem die schwarze Bevölkerung würde unter solchen Maßnahmen leiden.

Eine Frage bleibt noch offen: Kann eine grausam unterdrückte Bevölkerungsmehrheit ohne Rechte noch stärker leiden als unter einem totalen

Rassismus? Was haben denn die Schwarzen in den Slums von der Wirtschaftshilfe seitens der imperialistischen Länder? Nichts. Diese Unterstützung ist lediglich geeignet, herrschende Machtverhältnisse zu erhalten.

Auch in Südafrika ist das Rad der Geschichte nicht aufzuhalten. Je stärker die Repressalien gegen die Farbigen werden, desto stärker wird auch der Widerstand dagegen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die letzte Bastion des Rassismus auf dem afrikanischen Kontinent fällt. Dann wird das Land am Kap der guten Hoffnung auch ein Land der guten Hoffnung sein.

Uwe Spacek

Zuverlässig, leichter und wendiger – der ESM 42/II-4

Fortsetzung von Seite 1.

Bei ihrer Entwicklung stehen drei Dinge im Vordergrund: hohe Gebrauchswerteigenschaften, Qualität und Zuverlässigkeit und ein attraktives Design. In puncto Design wird die Zusammenarbeit mit dem Formgestaltungszentrum des Kombines weiter vertieft. Im September wird ein Praktikant für Formgestaltung seine Arbeit im TRO aufnehmen, der sich besonders um diese Frage kümmern wird. Doch nicht nur um hohe Gebrauchswerteigenschaften, Qualität, Zuverlässig-

keit und formschöne Gestaltung machen sich die Konstrukteure bereits heute Gedanken. Ihnen geht es vor allem auch um eine hohe Materialökonomie, um eine rationelle Fertigung dieser Rasenmäherfamilie der Zukunft. So soll ein einheitliches System von Bauteilen für die Geräte im TRO, die auf Elektroantrieb basieren, und für die mit Benzinmotoren ausgestattet werden. Standardisiert werden sollen vor allem Chassis und Schubstangen.

Registriert bei EN unter der Nummer GM 42/85

Fortsetzung von Seite 1.

Das Kollektiv ist verärgert. Mit Recht, denn neben der bislang ausbleibenden materiellen Vergütung konnte es bereits zweimal zu den Verteidigungen zum Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ im Punkt Neuererarbeit nichts ausweisen, stand hier unter der Abrechnung seiner Verpflichtungen zur Material- und Arbeitszeitsparung sowie Selbstkostensenkung ein Null-

kommanichts. Die nächste Zwischenverteidigung ist im Oktober. Doch solange will niemand in Btm mehr warten. Die Kollegen haben mit ihrem Vorschlag wichtige Reserven erschlossen und nutzbar gemacht. EN sollte sich daran ein Beispiel nehmen, vielleicht mit der Verpflichtung: Verkürzung der Bearbeitungszeit für Neuererarbeiten... (keinesfalls 14 und mehr Monate).

Regina Seifert

Alles für den Menschen zu tun, ständig das Lebensniveau zu erhöhen, das ist ein wichtiges Anliegen der Politik der SED. Dazu gehört auch die immer bessere Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Konsumgütern in ausreichender Menge. Um das zu gewährleisten, stehen die Industriebetriebe in der Pflicht, mindestens fünf Prozent ihrer industriellen Warenproduktion als Konsumgüter herzustellen.

Damaliger Zustand war unbefriedigend

Unser wichtigstes Konsumgut ist bekanntlich der Rasenmäher. Doch gerade dieser Bereich gehörte lange Zeit zu den Sorgenkindern des VEB TRO. Im September 1985 wurde Rudi Stanigel dort Abteilungsleiter. Die damalige Situation schildert er so:

„Mit dem vorgefundenen Zustand war ich sehr unzufrieden. Ordnung und Sauberkeit ließen viel zu wünschen übrig, die Arbeitsatmosphäre im Kollektiv war nicht die beste. Es lagen keine ordentlichen Lieferpapiere vor. Niemand besaß eine Übersicht über die Lagerbestände.

Kontinuierliche Arbeit schien aufgrund der späten Materiallieferungen unmöglich, die Monatsenden waren von hektik, Überstunden und Sonderschichten gekennzeichnet. Unter all diesen Problemen litt natürlich das Arbeitsklima, Zwistigkeiten unter den Kollegen blieben nicht aus. Kurz: Mir war klar, hier muß viel getan werden, um die Rasenmäherproduktion zu stabilisieren.“

Mit drei Festlegungen zu diesen Problemen begann Rudi Stanigel seine Tätigkeit. Die erste betraf die ordentliche Lagerhaltung und verpflichtete die Kollegen, stets über den Bestand auszufähig zu sein. Bei der zweiten ging es um die Schaffung ordentlicher Arbeitsplätze, beispielsweise für die Schüler im PA-Unterricht in einem separaten Raum. Die Einrichtung eines TGL-Lagers war in der dritten Festlegung enthalten. Schließlich kann es nicht sein, daß die Produktion wegen fehlender Schrauben stockt.

Das waren Maßnahmen zur



Rudi Stanigel (rechts) im Gespräch mit Kollegen aus Magdeburg, die Erfahrungen zur Rasenmäherproduktion sammeln.

Erhöhung der Kontinuität der Rasenmäherfertigung, die durch den eigenen Bereich ergriffen werden konnten. Gleichzeitig sorgte der Abteilungsleiter mit einfachen Mitteln für zusätzliche Abstellflächen in der Halle: Er ließ die Unratecken beseitigen.

Natürlich ergaben sich die Verbesserungen nicht von allein. Gewohnte Bequemlichkeiten im Kollektiv mußten überwunden werden. Zahlreiche Ge-

schichten, die in der Vergangenheit nicht gewöhnt waren, wurden durch die neuen Arbeitsbedingungen ersetzt. Die Kontinuität der Produktion wurde durch die neuen Arbeitsbedingungen gefördert. Die Kontinuität der Produktion wurde durch die neuen Arbeitsbedingungen gefördert.

Das waren Maßnahmen zur

Auch wir polnischen Kollegen wissen über den Plan Bescheid

Schon seit 1982 arbeite ich im Rasenmäherbau, und es gefällt mir hier sehr gut.

Anfang des Jahres war ich im EAB tätig. Es lag daran, daß bei uns kaum Material vorhanden war und wir also nichts zu tun hatten. Auf der Grundlage eines Kombinatensabkommens montierte ich dort die Lüfterhauben für Kü-

chen. Andere Kollegen von uns stellten in dieser Zeit die benötigten Teile für die Rasenmäher her.

Mit den deutschen Kollegen komme ich sehr gut zu Rande. Mir gefällt, daß auch mit uns polnischen Arbeitern alles abgesprochen wird, wir über den Plan Bescheid wissen. Die mei-

sten Kontakte mit deutschen Kollegen habe ich während der Arbeitszeit. Das liegt daran, daß ich nicht der Mensch bin, der sich anderen aufdrängt, ich bin etwas zurückhaltend. Außerdem fahre ich fast jedes Wochenende nach Hause zu meiner Familie, wie übrigens die meistens von uns.

Früher hatten wir große Probleme mit der Materialversorgung. Ich deutete es ja an. Es kam nicht rechtzeitig und entsprach auch nicht der Qualität. Nach und nach besserte sich das. Es stimmt zwar noch immer nicht in jedem Fall 100prozentig, wurde aber doch spürbar besser. Ich meine, wir könnten noch mehr leisten, jedoch das Material fehlt.

In der Freizeit lese ich sehr viel, das ist mein größtes Hobby. Bei solchem Sommerwetter bin ich natürlich viel am Wasser. Ansonsten setze ich mich gern auf eine Bank und sehe dem Baugeschehen in Berlin zu, wo sich ja viel tut. Das interessiert mich sehr, weil ich von Beruf Bauingenieur bin. Da macht es wirklich Spaß, zu beobachten, was hier entsteht.

Jerzy Lewandowski

sprache führte Rudi Stanigel mit den Kollegen. Diese Beharrlichkeit und Konsequenz trug Früchte. Jeder konnte sehen, er fordert nicht nur, sondern tut auch etwas zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. So wurden der Aufenthaltsraum und das Büro renoviert. Insgesamt kann man sagen, die Arbeitsatmosphäre verbesserte sich dadurch wesentlich.

All diese Veränderungen erfolgten bei laufender Produktion. Und darauf sind die Rasenmäherbauer besonders stolz: Seit dem Jahresbeginn arbeiten sie plantreu und haben bis jetzt ein Plus von 75 000 Mark erreicht. Damit tragen sie bei, dem VEB TRO in Sachen Konsumgüterfertigung wieder einen guten Ruf zu verschaffen. Denn soviel ist jetzt schon klar: Wird die materielle Basis auch in den kommenden Monaten gesichert, erfüllen die Kollegen die gestellten Aufgaben.

Nicht umsonst wurde die Notwendigkeit der Sicherung der materiellen Basis so betont. Damit gab es in der Vergangenheit große Probleme. Die kontinuierliche Lieferung von Einzelteilen war nicht gewährleistet. Die

Die wesentlich bessere Ordnung fällt jedem auf

Als ich mir 1983 den Rasenmäherbau ansah – damals arbeitete ich noch bei der Deutschen Post –, wußte ich sofort: Hier fange ich an. Mich reizte es, Dinge für die Bevölkerung zu produzieren, außerdem wollte ich bei der Arbeit mehr mit Menschen zu tun haben. Das alles fand ich hier vor, ebenfalls viele Probleme, die es zu lösen galt. Also wurde ich Einrichter.

Große Sorgen hatten wir mit der Materialbeschaffung, die Lieferungen entsprachen weder quantitativ noch qualitativ den Anforderungen. Zum Monatsende, wenn die Teile kamen, wurde es ein großer Krampf, um doch noch den Plan zu erfüllen. In den letzten drei Tagen fuhr jeder drei Doppelschichten.

Diese Schwierigkeiten reduzierten sich in den vergangenen Monaten. Dennoch ist längst nicht alles im rechten Lot. Ein Beispiel: Im Juni wollten wir 800

Folge: Hektik zum Monatsende, Doppelschichten und Sonderschichten. Alles, was in der Abteilung selbst die Produktion bremste, ist beseitigt worden. Waren die Materiallieferungen zu beeinflussen?

Die benötigten Teile selbst hergestellt

Anfang 1986 gab es viele Schwierigkeiten mit den Zulieferungen. Doch anstatt sich einfach hinzusetzen und auf Teile zu warten, ging man sich recht ungewöhnlichen Wegen. Einige Kollegen arbeiteten für paar Wochen in Ast oder auch anderen Betrieben wie EAB in Meuselwitz. Dort stellten sie die benötigten Teile her. Sie sorgten dafür, daß der Rasenmäherbau überhaupt arbeiten konnte. Eine Initiative, die Verantwortungsbewußtsein zeigt und sicher nachahmbar wert ist.

Im vergangenen Jahr verpflichtete sich der Rasenmäherbau zur schrittweisen Einführung einer höheren Qualität der Arbeit. Gleichzeitig wurde die Leitung konsequent mit aufgetretenen Fehlern beauftragt, wertete sie öffentlich aus. Inzwischen redu-

Aufgedeckt, in uns steckt!

Ein Kollektiv nimmt Herausforderung an: 2000 Rasenmäher kommen über den Plan!

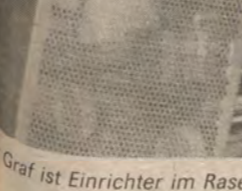


es in den Lagern des Rasenmäherbaus wesentlich geordneter aussieht als früher – hier auch Malgorzata mit Kollegen.

ziert sich die Fehlerquote auf ungefähr fünf Prozent, die Q-Zahl beträgt mittlerweile 95. Dies sind die ersten Erfolge bei der schrittweisen Einführung der Nullfehlerarbeit.

Künftig besseres Brigadelieben

In der Vergangenheit konnte man im Rasenmäherbau kaum von einem Kollektivleben sprechen. Doch mit den Verbesserungen der Produktionsbedingungen war auch die Grundlage für ein besseres Brigadelieben geschaffen. Gleichzeitig wurde die Leitung konsequent mit aufgetretenen Fehlern beauftragt, wertete sie öffentlich aus. Inzwischen redu-



Graf ist Einrichter im Rasenmäherbau.

zierte sich die Fehlerquote auf ungefähr fünf Prozent, die Q-Zahl beträgt mittlerweile 95. Dies sind die ersten Erfolge bei der schrittweisen Einführung der Nullfehlerarbeit.

Dieter Graf

Um der fehlerfreien Arbeit näherzukommen, wertete eine Kommission monatlich die erreichten Ergebnisse aus und legt Maßnahmen zur weiteren Erhöhung der Qualität fest. Dazu gehört die Modernisierung des Prüfstandes, der längst nicht mehr den Anforderungen entspricht.

Verändert wurde bereits die Transporttechnologie, so daß beispielsweise keine Lackschäden mehr an den Chassis entstehen.

Unbedingt muß für die Wareneingangskontrolle, die es übrigens erst seit zwei Jahren gibt, eine Lagerfläche geschaffen werden. Damit wird auch deren Tätigkeit qualifiziert – ebenfalls eine Voraussetzung für die erfolgreiche Nullfehlerarbeit.

Künftig besseres Brigadelieben

In der Vergangenheit konnte man im Rasenmäherbau kaum von einem Kollektivleben sprechen.

Ein so großes Kollektiv – das war für mich neu!

Vor fünfzehn Monaten kam ich in die DDR. Hier im Rasenmäherbau arbeite ich als Elektromonteur, eine ähnliche Tätigkeit wie zu Hause.

Gleich zu Beginn war ich angenehm überrascht. In Polen hatte ich gehört, daß die Unterkünfte in Wohnheimen im allgemeinen schlecht sein sollen. Das kann ich vom Arbeiterwohnheim des VEB TRO nicht behaupten. Ich bin sehr gut untergebracht, man muß sich da einfach wohl fühlen.

Früher arbeitete ich in einem kleinen Betrieb, war also nur das erste Mal mit einem großen Kollektiv konfrontiert. Da ich sehr gut aufgenommen wurde, lebte ich mich sehr schnell ein.

In meiner Freizeit interessiere ich mich für Musik. Ich habe mir einige Instrumente gekauft und musiziere selbst. Ansonsten

chen, es war eher ein Still-Leben. Zwar sind Brigademitglieder gesellschaftlich engagiert – in der Kampfgruppe, der Freiwilligen Feuerwehr und der Zivilverteidigung zum Beispiel. Doch das war auch schon so ziemlich alles. Jedenfalls, was das Kollektiv betrifft. Denn die polnischen Kollegen unternahmen einiges, unterstützt von der BGL. So gehörten Exkursionen zu ihrem Programm.

Nun soll sich das Brigadeteleben verbessern. Bis zum Jahresende sind Kegelabende geplant, am Sportfest wird man sich ebenfalls beteiligen. Und die polnische Leitung organisiert noch eine Exkursion nach Wernigerode.

Zum Kollektivleben gehört natürlich neben Aktivitäten in der Freizeit auch das Miteinander während der Arbeitszeit. Da kann man sagen, daß es keine Probleme in der Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen TROjanern gibt.

Trotz Sprachschwierigkeiten versteht man sich ausgezeichnet. Eine offene, kritische Atmosphäre herrscht in der Truppe, jeder fühlt sich hier wohl. Sicher ist das ein wichtiger Grund, daß



Urlaubsmonate aus, außerdem ist im September die Generalreparatur des Fließbandes vorgenommen.

Die Kollegen kennen die Verpflichtung und werden alles für

Herausforderung bis zum Jahresende vom WFK angenommen

In der verbleibenden Zeit dieses Jahres kommt auf die Rasenmäherbauer eine schwierige Aufgabe zu. Im vorletzten „TRAFO“ war es zu lesen: Der VEB TRO verpflichtet sich, bis zum Jahresende 2000 Rasenmäher zusätzlich zu produzieren.

Das Kollektiv WFK steht zu diesem anspruchsvollen Vorhaben. Dies ist eine wirkliche Herausforderung für sie, denn 2000 Rasenmäher über den Plan, das bedeutet eine zusätzliche Monatsproduktion. Statt bisher etwa 100 Rasenmäher täglich müssen künftig 150 den Betrieb verlassen, um diese Zielstellung zu erreichen. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 50 Prozent wird also von unserer Konsumgüterproduktion erwartet.

Einfach ist das nicht für die Brigade, denn noch stehen die

deren Realisierung tun. An dieser – nicht alltäglichen – Steigerung muß sich aber die Kooperation im ganzen Betrieb bewei-



sen. Zu schaffen sind die 2000 zusätzlichen Rasenmäher nur, wenn B, A und F mit Engagement mitziehen. Denn das Material muß beschafft werden, die Lieferungen aus den Vorwerkstätten sind zu erhöhen, der Absatz ist zu gewährleisten.

Die Rasenmäherbauer machen um die zusätzliche Aufgabe keine großen Worte. Sie wissen, wie wichtig die Konsumgüterproduktion für die bessere Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung ist.

Und die Rasenmäher unseres Betriebes sind nun einmal begehrte Artikel.



Marek Jankowiak und seine polnischen Landsleute kommen mit den TROjanern in ihrem Kollektiv sehr gut klar.

chen Zahl 100. Sicher, wer arbeitet, macht auch Fehler. Die wurden im Bereich insgesamt geringer. Dennoch, könnten wir kontinuierlich arbeiten, würden sich die Fehler weiter reduzieren.

Marek Jankowiak

Schöne Tage an der polnischen Ostseeküste verbracht

Vom zweiten Jahrgang des Urlauberaustausches mit dem ZSMP des ZWAR Warschau

Lieber Janusz, lieber Krzysiek! Zwei Wochen lang betreut Ihr beide uns, den zweiten Jahrgang des Urlauberaustausches zwischen dem ZSMP des Kombines ZWAR Warschau und der FDJ des VEB TRO, in Eurem Ferienobjekt in Łeba. Leicht hattet Ihr es mit uns bestimmt nicht. Aber Ihr wißt ja: 25 Urlauber – das sind auch 25 verschiedene Meinungen und Vorstellungen. Daß es Euch gelang, sie unter einen Hut zu bringen und auch für Eure Fürsorge herzlichen Dank.

Mit Gepäck vollgeladen und nach anstrengender Bahnfahrt unausgeschlafen kamen wir am 1. Juni frühmorgens in Łeba an. Glücklicherweise hattet Ihr uns mit dem Bus des Ferienheims erwartet – unser Telex auf den letzten Drücker war also noch rechtzeitig eingetroffen. Dann ging es an die Verteilung der Zimmer und Finnhütten. Schon da erwies es sich als nicht einfach, alle Wünsche zu berücksichtigen. Nach einigem Hin- und Herziehen ging auch das klar, der Urlaub an Eurer schönen polnischen Ostseeküste konnte beginnen.

Am zweiten Tag führtet Ihr uns durch das kleine Fischerstädtchen Łeba, das gut auf den Touristenverkehr eingestellt ist: Geschäft neben Geschäft, zahlreiche Eisbuden und Imbissstände, Kioske mit dem von kauf lustigen Touristen beliebten Krimskrams. Sehenswert der Fischerhafen mit den alten Kuttern. Dieser Stadtbummel zog

sich den ganzen Vormittag hin, jeder wollte soviel Eindrücke wie möglich sammeln. Sicher habt Ihr Euch ein wenig über unsere – typisch touristische – Bewunderung amüsiert. Schließlich kanntet Ihr die Stadt ja bereits.

Dann kamen Tage, an denen die Sonne überhaupt nicht zu existieren schien: Stets präsentierte sich der Himmel total mit Wolken bedeckt. In dieser Zeit wurde der Tischtennisraum zum allgemeinen Treffpunkt. Das war für uns junge TROjaner ebenfalls eine gute Gelegenheit, Kontakte mit Kollegen von ZWAR zu



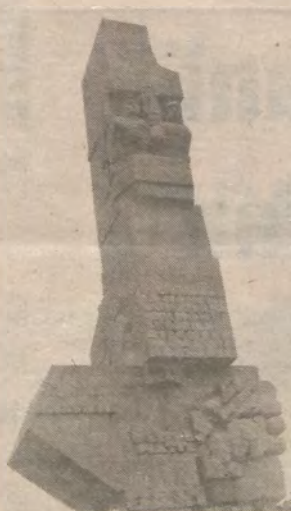
Von dieser Kirche in Gdansk hatte man, wenn man die Treppe zum Turm erklimmt, einen herrlichen Ausblick.



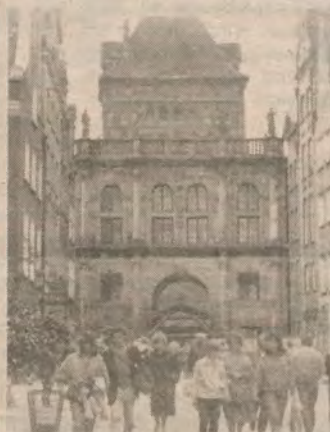
Vom ersten Stadtbummel geschafft, kehrten wir in das Erholungsheim des Kombines ZWAR zurück. Mit vielen Eindrücken, vermittelt von unseren beiden Betreuern (vorn rechts).



Während der regnerischen Tage war der Tischtennisraum der allgemeine Treffpunkt für die meisten Urlauber im schönen Ferienheim unseres Partnerkombines.



Das ist das Denkmal der Westerplatte, die den heldenhaften Verteidigern dieser Festung gegen die drückend überlegenen faschistischen Okkupanten gewidmet ist.



Dieses sehr schöne Tor bildete den Abschluß der Geschäftsstraße der Gdanksen Altstadt, die wir während unserer Exkursion besuchten.

knüpfen. So erfuhren wir mit Hilfe von Wörterbüchern, Händen und Füßen eine ganze Menge über Land und Leute. Freundschaften wurden geschlossen, die mit dem Urlaubsabschluß keineswegs zu Ende gingen. Bestimmt sind schon die ersten Briefe unterwegs.

Noch in der ersten Woche stand ein Ausflug nach Gdansk auf dem Programm, der selbstverständlich einen Besuch der Westerplatte einschloß. Mir war die Westerplatte seit vielen Jahren ein Begriff. Als Kind hatte ich einen polnischen Spielfilm über die heldenhaften Verteidiger dieser Festung gegen die drückend überlegenen faschistischen Okkupanten gesehen.

Nun also kamen wieder Deutsche zu dieser Stelle, die heute eine beeindruckende Gedenkstätte des polnischen Widerstandskampfes ist. Diesmal kamen sie als Freunde. Als wir zum Denkmal schritten, begleitete uns ein schwer zu beschreibender ständiger klagender Ton, der uns nachhaltig ergriff. Sicher ging es in diesem Augenblick vielen von uns wie mir: Ich schwor, alles zu tun, um nie wieder die Greuel eines Krieges zuzulassen.

Danach brachte uns eine Fähre zur Gdanksen Altstadt. In diesem sehr schön rekonstruierten Stadtteil zeigten sich die alten Häuser in farbenfrohem Kleid. Nicht wenige von uns besuchten einige der alten Kirchen, scheuten sich auch trotz der Hitze nicht, hoch in Kirchtürme zu klettern, um von dort aus das herrliche Panorama der Stadt und des Hafens von Gdansk zu bewundern.

Endlich waren die wenigen sonnigen Tage unseres Urlaubs angebrochen. Alle nutzten die Gelegenheit, sich am Strand zu bräunen. Ins kühle Naß trauten sich wegen der niedrigen Wassertemperaturen allerdings nur die wenigsten.

Auf dem Programm stand auch ein Ausflug zu den Wanderdünen, die sich ein Łeba-Reisender auf keinen Fall entgehen lassen sollte. Der ZWAR-Bus brachte uns hin. Allerdings mußten wir die letzte Strecke durch den Wald zu Fuß zurücklegen – Naturschutzgebiet! Wegen der großen Mückenplage konnten

Die Wanderdünen stehen unter strengem Naturschutz. Holzpfähle zeigen die wenigen zugelassenen Wanderwege an. Aber so hat der Betrachter ein Stück unberührter Natur vor sich. Diese Eindrücke wird wohl keiner von uns vergessen.

Langsam, aber sicher rückte der Tag des Abschieds näher. Ausgerechnet da mußte sich das Wetter wieder hochsommerlich zeigen. Aber nicht nur das: halb fiel uns die Trennung wohl genauso schwer wie Euch bei den. Man hatte das traurige Gefühl, neue, liebgegewonnene Freunde zu verlassen.

Der zweite Jahrgang des Urlauberaustausches des ZSMP von ZWAR Warschau und der FDJ des VEB TRO ist nun Geschichte. Ende September fahren noch einige FDJler nach Łeba. Von unserer Fahrt nach Łeba kann man auf jeden Fall sagen, junge Leute aus Polen und der DDR sind sich näher gekommen, wissen jetzt mehr voneinander. Dies ist ja auch ganz im Sinne des Freundschaftsvertrages.



Der Fischerhafen Łebas mit seinen alten Kuttern. Schwer vorstellbar, daß sie noch auslaufen, aber sie tun es.



Ein Gruppenfoto, aufgenommen während unserer Exkursion in die bekannten Wanderdünen.

wir diesen Urwald nur wenig genießen. Mit ständig heftigen Bewegungen der Arme und Beine versuchten wir, uns der riesigen Mückenschwärme zu erwehren.

Dieser Aufwand aber lohnte sich, wie eine Wüste, die langsam den Wald verschlingt, zeigten sich die berühmten Wanderdünen. Als wir über die riesigen Sandberge in Richtung Ostsee stapften, flimmerte der Sand unter unseren Füßen, er wanderte. Wenn wir zurückblickten, waren unsere Spuren schon fast verweht.

ges zwischen unseren Grundorganisationen, den wir mit vielen Aktivitäten, zu denen eben auch die Jugendtouristik gehört, mit Leben erfüllen.

„Sehen wir uns nächstes Jahr wieder in Łeba?“ Das war Eure Frage zum Abschied. Ganz sicher werden einige von unserer Reisegruppe, darunter auch ich, 1987 wieder den Urlauberaustausch nutzen. Vorher aber werde ich an der Abendschule etwas Polnisch lernen.

Bis zu unserem Wiedersehen grüßt Euch ganz herzlich
Euer Uwe Spack

Die Zentrale FDJ-Leitung tagte

Am 24. Juni tagte unsere Zentrale FDJ-Leitung. Es ging dabei vorrangig um kaderpolitische Veränderungen infolge der ABERUFUNG unseres GO-Sekretärs Jan Bloch in die FDJ-Kreisleitung. Jan wurde von seiner Funktion als GO-Sekretär entbunden, verbleibt aber als Mitglied in der ZGOL. Thomas Krause, bislang Sekretär der AFO 1, wurde in die ZGOL kooptiert und ist bis zum 31. August unser amtierender FDJ-Sekretär.

Die Aufgaben des Sekretärs der AFO 1, übernimmt ab sofort Jan Sachse.

Die Aufgaben des Kulturfunktionärs wurden Grit Posny übertragen, die seit geraumer Zeit aktiv in der Kulturkommission mitarbeitete. Sie wurde in die Zentrale Leitung kooptiert.



Thomas Krause, den meisten von euch kein Unbekannter, wurde auf der Leitungssitzung in die ZGOL kooptiert und ist bis zum 31. August unser amtierender FDJ-Sekretär. Thomas war bislang Sekretär der AFO 1 und löste dort seine Aufgaben mit großem Engagement.



Grit Posny, die seit geraumer Zeit aktiv in der Kulturkommission mitarbeitet, wurde in die Zentrale FDJ-Leitung kooptiert und übernimmt die Aufgaben des Kulturfunktionärs.

Gut gerüstet für den Start ins Berufsleben? Sieben Lehrlinge gaben Antwort

Ich lernte sie am letzten Donnerstagvormittag kennen; zu einer Gesprächsrunde hatten wir uns verabredet. Sie, das sind sieben Zerspanerlehrlinge, derzeit noch in der Spezialisierung im Kollektiv der konventionellen Dreherei integriert. Jörg, Roy, Nicole, Andreas, Jacqueline, Dirk und Lutz werden ab Mitte Juli ausgebildet, fünf von ihnen neben den „alten Hasen“ in der konventionellen Dreherei bestehen müssen. Wie sieht nun ihr Start ins Berufsleben aus? Sind sie alle gut gerüstet? Was wurde von seiten der staatlichen Leitung und des Kollektivs getan, um ihnen von Anfang an ein einwandfreies Arbeiten zu gewährleisten? Um diese und andere Fragen ging es. Doch lassen wir sie selbst sprechen.

Roy gehört seit einem Monat zur Brigade: Ich schaffe die geforderte Leistung derzeit noch nicht. Man verlangt die Norm mit der entsprechenden Qualität. Das ist schon richtig. Aber arbeite ich ein Teil fehlerfrei, kannst du sicher sein, daß die Norm nicht stimmt, ich die Zeit überzogen habe. Beeile ich mich und bringe die Norm, hapert's mit der Qualität. Das ist ein Teufelskreis. Vorher arbeitete ich bei Ka. Da gab's nie Druck mit der Zeit. Ich bin damit jetzt erstmalig konfrontiert.

Andreas: Unser Schichtleiter versteht schon unser Problem, aber er kann ja nun nicht extra für uns die Norm runtersetzen.

Jacqueline: Zur Facharbeiterprüfung stand vor jedem von uns die Aufgabe, zwei Teile in einer bestimmten Zeit, also Norm, mit der entsprechenden Qualität zu liefern. Die Qualität war schon gut, aber die Zeit haben alle überschritten.

Nun ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und bis zum Spitzendreher ist es ein langer Weg. Aber woran meint ihr liegt es zur Zeit, daß ihr den Ansprüchen an Qualität und Norm nicht genügt?

Andreas: Ich glaube, wir sind in der Lehrwerkstatt nicht voll auf unseren Einsatz in der Praxis vorbereitet worden. Da hattest du deine Aufgabe, die hast du gelöst, meistens sogar ziemlich gut und hast du es mal nicht geschafft, galt die Devise: Das machst du eben morgen. Wir sind dort auch nicht dazu befähigt worden, eine Maschine zum Beispiel einzurichten. Spätestens ab Juli wird das täglich zu unseren Aufgaben gehören. Und wenn man das nicht kann, geht viel Zeit drauf.

Jacqueline: Auf FDJ-Versammlungen, Studienjahren oder auf Gewerkschaftsversammlungen ging es nicht selten um unsere miesen Leistungen, suchte man mit uns gemeinsam nach den Ursachen. Aus meiner Sicht sind die Aufträge, die wir übertragen bekommen, solche, die langjährige Facharbeiter nicht nehmen würden. Die Kollegen haben oft ihre Stammarbeiten, wo sie auch auf die entsprechenden Minuten kommen.

Nicole: Ich finde, man hätte uns auch in Vorbereitung auf die Facharbeiterprüfung nicht nur immer einen Arbeitsgang übertragen sollen. Selten haben wir ein ganzes Teil bearbeitet.



Dirk, Lutz, Nicole, Andreas und Roy (v. l. n. r.) waren unsere Gesprächspartner. Mitte Juli werden sie ausgebildet haben und ins Berufsleben treten.

Dirk: Abgesehen von Materialproblemen, haben wir Lehrlinge nicht die notwendigen Werkzeuge zur Hand. Eigentlich werden uns diese zur Verfügung gestellt, aber... Ich denke da nur an eine simple Lehre zum Prüfen von Teilen. Zum Rat der Jugendbrigadiere kritisierte zum Beispiel Olaf Wolf von den „Oschmanns“, daß die so dringend benötigten Parallelstücke nun schon anderthalb Jahre im Werkzeugbau zum Schleifen liegen. Dieses Beispiel ist charakteristisch für unsere Situation.

Ist euch auch bekannt, daß sich das Kollektiv der konventionellen Dreherei dazu Gedanken machte, und man euch das erste halbe Jahr mit Patenschaften und einer sich langsam steigernden Norm an die geforderten Leistungen heranführen will?

Lutz: Ich denke, das ist eine gute Sache. Einmal zeigt es, daß das Kollektiv echt an uns interessiert ist. Zum anderen wollen wir ja die Norm schaffen. Man ist doch sel-

Jacqueline beginnt mit Abschluß ihrer Lehre in der Gütekontrolle.



ber unzufrieden, wenn man an keinem Tag das Geforderte bringt.

In Auswertung dieses Gesprächs sprach ich mit dem verantwortlichen Meister, Genossen Rudolf Frenzel. Er sagte dazu: Laut Ausbildungsplan müßten alle Lehrlinge mit Abschluß ihrer Lehre eine 100prozentige Normerfüllung erreichen. Das wurde jedoch in keinem

festgelegt. Sechs Monate haben die Jungfacharbeiter Zeit, sich an eine langsam steigende Norm zu gewöhnen und das bei vollem Lohnausgleich zu den geforderten 100 Prozent. Außerdem haben wir Patenschaften gebildet, wo je ein langjähriger Facharbeiter einem jungen hilft.

Doch sind wir ehrlich, wissen wir, daß das zwar eine große Unterstützung ist, wir sie aber auf einem anderen Gebiet nicht geben können. Ich spreche von der unzureichenden Bereitstellung von Werkzeugen und Meßmitteln durch TRV. Im Betriebskollektivvertrag 1986 ist unter Punkt 3.9. zu lesen, daß es jedem Facharbeiter zugesichert ist, mit Beginn seiner Tätigkeit einen Werkzeugschrank sein eigen nennen zu können. Die Schränke sind da, aber – fast leer! So wurde der Maßnahmeplan vom 9. April 1985 (Punkt 10 betrifft Werkzeuge, Meßmittel, Futter u. a.) sowie unser Schreiben vom 12. März 1986 mit der Forderung nach Lieferung der benötigten Arbeitsmaterialien nicht realisiert.

Wir alle hier wissen genau, wenn wir unseren Jungfacharbeitern nicht die entsprechenden Voraussetzungen für ein reibungsloses Arbeiten schaffen, werden die jungen Leute vielleicht schon im November/Dezember nicht mehr bei uns sein. Können wir von TRV eine Antwort erwarten?

Cornelia Heller

Sommerfest und Köpenicker Sommer

Obwohl nicht alle, die eine Karte für das FDJ-Sommerfest erwarben, kamen, konnte man zu später Stunde von einem gelungenen Sonnabendabend sprechen. Erst stand der Garten am Wasser mit sommerlichem Sonnenschein, einer gegrillten Wurst, einem Steak oder einem gekühlten Bier für jeden offen. Ohne große Resonanz blieb leider die Musik der „Tower-Jazz-Band“ und der Gruppe „Indigo“. Vielleicht lag es daran, daß zu diesem Zeitpunkt die Besucherzahl noch sehr gering war.

Richtig los ging's vor vollem Haus mit „Kerschowski“ und der Diskothek.

Ich denke, allen, die da waren, hat unser Sommerfest gut gefallen.

Marko Weide



Auch in diesem Jahr war die FDJ-GO wieder mit dabei, beim traditionellen Umzug zum Köpenicker Sommer.

Der Fußball rollte über das kleine Feld

Kleinfeldfußballmeisterschaft beendet

In der Zeit vom 21. April bis 2. Juni fand unsere diesjährige Kleinfeldfußballmeisterschaft statt. Teilgenommen hatten neben den obligatorischen sechs Oberligamannschaften 17 Ligamannschaften. Wie im Vorjahr mußte das Spielprogramm auch diesmal wieder auf zwei Plätzen (Pionierpark und Wendenschloßstraße) absolviert werden. Der Dank des Veranstalters für die vorbildliche Betreuung der Spieler gilt den Sportfreunden Glowatzki, Rudnick und Rau.

TRO-Kleinfeldfußballmeister wurde erstmalig die Mannschaft der Gießerei und des Modellbaues, die bereits im Jahre 1985 den Vizemeistertitel errang.

Während der Spiele wurden in der Meistermannschaft vom Mannschaftsbetreuer Sportfreund Klau folgendes Sportfreunde eingesetzt: J. Ahnert, P. Sträßler, J. Kluck, J. Kolassa, H. Buß, A. Krüger, U. Hartmann, H. Reling, H. Zeinert und M. Gollau.

Wir gratulieren dem Team von FG zur Meisterschaft und wünschen ihm eine erfolgreiche Teilnahme an der diesjährigen Kreismeisterschaft der Köpenicker Betriebe.

Nachstehende Tabelle zeigt den Abschlußstand:

	Tore	Punkte
1. FG	18:4	8:2
2. AGL 11	17:4	8:2
3. Keb	12:7	6:4
4. FV 309	14:12	6:4
5. Ea	7:15	2:8
6. Mr	2:27	0:10

Oberligaabsteiger sind die Mannschaften von Ea und Mr.

In den fünf Ligastaffeln wurden folgende Mannschaften Staffelsieger: AGL 2, ES, FV 307, AM 41 und N. Diese spielten in folgenden Vergleichen die beiden Oberligaaufsteiger aus:

- Qualifikationsspiel zum 1. Aufstiegsspiel in die Oberliga: AGL 2–ES 9:3
- 1. Aufstiegsspiel in die Ober-



TRO-Kleinfeldfußballmeister wurde erstmalig die Mannschaft der Gießerei und des Modellbaues. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg bei der Kreismeisterschaft der Köpenicker Betriebe.

liga: AGL 2–AM 41 3:6
– 2. Aufstiegsspiel in die Oberliga: FV 307–N 0:4

Damit spielen die Mannschaften AM 41 und N 1987 in der Oberliga.

Der Veranstalter bedankt sich bei den beteiligten Mannschaften und Organisatoren für die gute Durchführung und Betreuung der Meisterschaft.

Bernhard Osswald
Sportkommission/Fußball



glossiert
Spiegel

Aufmerksamkeit

Um fünf hatte er ausgeschlafen, ließ sich seinen kalten Schweinebauch schmecken und sagte:

„Jetzt muß ich mich aber beeilen.“

Schnell hatte er sich rasiert, gewaschen und umgezogen.

„Komm schon, Mutter“, mahnte er kurz vor sechs Uhr; und dann gingen sie beide.

„Ich hab meine Frau mitgebracht. Sie soll auch mal einen netten Sonnabendabend haben.“

„Ach so“, meinten die drei Männer „nun setz dich schon, damit wir endlich anfangen können.“

„Aber nicht kiebützen“, meinte einer der Männer zu Maxens Frau.

Sie setzte sich still an den ihr zugewiesenen Platz.

Er bestellte vier Mollen und vier Klare.

Dann ging es los, wie jeden Sonnabendabend. Die Männer spielten. Sie spielten ohne Unterbrechung.

Sie mußten sich förmlich die Augenblicke stehlen, um ihr Bier zu trinken. Sie spielten mit heißen Köpfen und waren völlig in ihre Karten vertieft.

Max hatte seine Frau ganz vergessen und damit auch, daß sie vielleicht gern etwas getrunken hätte.

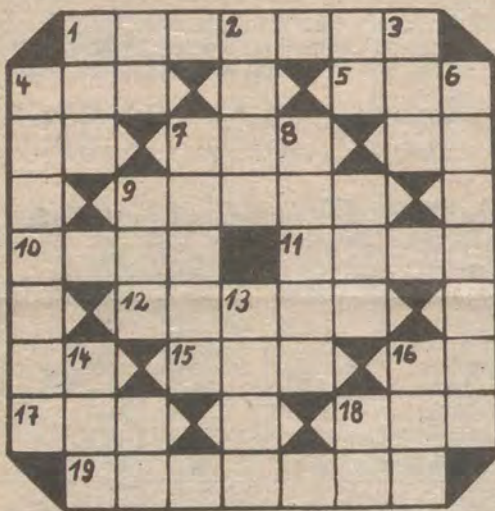
Die Uhrzeiger rückten von Stunde zu Stunde.

Von Zeit zu Zeit tat sie einen Seufzer, den jedoch keiner der Spieler auch nur im geringsten wahrnahm. Der Wirt mußte die Spieler ermahnen, daß es Feierabend sei.

Da sagte er zu ihr: „Ach ja, du bist ja auch noch da. Na, war das ein netter Abend? Hat's dir gefallen?“

Am Montag früh sagte er zu seinem Kollegen: „Weißt du, ich hatte manch gutes Blatt, wußte aber nichts damit anzufangen, denn ich hatte meine Frau mitgenommen, und das lenkt dann doch ab. Aber man muß ja seiner Frau hin und wieder auch mal was bieten...“

(Aus „Lucie, sofort auf den Tisch!“ – 99 Glossen, herausgegeben von Joachim Blady)



Jede Zeit prägt ihren 11

Waagrecht: 1. Sumpfvogel, 4. Minister der DDR, gest. 1961, 5. Nebenfluß der Drau, 7. Gebietsteil der Rep. Indien, 9. Stadt im südwestlichen Sibirien, 10. Maler 1686–1739, 11. Ausdrucksform, 12. Vermächtnis, 15. nordwestbulgarische Hafenstadt, 16. Kies-, Sandwall, 17. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 18. Funktion, 19. französ. Komödiendichter des 17. Jahrhunderts.

Senkrecht: 1. Arabischer Tee, 2. chemisches Element, 3. Kanton der Schweiz, 4. Wasserwettfahrt, 6. Wirklichkeits-, Tatsachenmensch, 7. Stadt in der Belorussischen SSR, 8. Staat Indiens, 9. Eintiefung der Erdoberfläche, 13. Beckenlandschaft in Innerasien, 14. Warenhaus in Moskau, 16. Fluß in Ostafrika, 18. Flächenmaß.

Auflösung aus Nr. 25/86

Waagrecht: 1. Jerewan, 4. Lom, 5. Pia, 7. Lee, 9. Kansk, 10. Epos, 11. Tula, 12. Nudel, 15. Rur, 16. Ge, 17. Elf, 18. Nis, 19. Azaleen.

Senkrecht: 1. Jod, 2. Eten, 3. Nit, 4. Lobe, 6. Antares, 7. Lasur, 8. Ester, 9. Kon, 13. Dual, 14. Ila, 16. Gin, 18. Ne.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 23.03. Juni 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 11. Juli 1986.